

Newsletter Montanhistorik – 2026 Nr. 114

Liebe Freunde der Harzer Montangeschichte, anbei der aktuelle Newsletter von Klaus. Hinweise und Rückfragen an redaktion@lehrbergwerk.de



Weltkulturerbe Rammelsberg · Folgen
8 Std. ·

Dunkle Zeiten unter Tage – Führung zur NS-Geschichte am Rammelsberg

Samstag, 11. April 2025, um 12:45 Uhr

Was geschah am Rammelsberg zwischen 1933 und 1945? Wie veränderte sich das Arbeiten im Bergwerk unter dem NS-Regime? Und welche Spuren haben Zwangsarbeit, wirtschaftliche Aufrüstung und politische Ideologie bis heute hinterlassen?

In unserer Führung „Schlägel, Eisen, Hakenkreuz – das Erzbergwerk Rammelsberg im Nationalsozialismus“ tauchen wir tief ein in ein schwieriges Kapitel der Geschichte. Über und unter Tage beleuchten wir die baulichen, wirtschaftlichen und menschlichen Dimensionen des „Rammelsbergprojekts“.

Ein besonderer Fokus liegt auf dem ehemaligen Lager Wintertal. Es stand einst in Blickweite zu dem Ort, an dem heute Freiwasserschwimmer:innen den Herzberger Teich genießen – ein Ort mit bewegter Vergangenheit.

Weltkulturerbe Rammelsberg, Bergtal 19, Goslar

Mehr Infos & Buchung: www.rammelsberg.de

Diese Führung konfrontiert, klärt auf und lädt zum Nachdenken ein. Wer Geschichte begreifen will, muss auch ihre Schattenseiten kennen.

Das Foto zeigt die erste Zwangsarbeiterbaracke auf dem Werksgelände. Sie wurde für Zwangsarbeiter aus Polen errichtet – dem Land, das die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 überfiel. Die Aufnahme stammt von Albert Renger-Patzsch aus dem Jahr 1953.

Orte wie der Rammelsberg erinnern uns daran, dass Industriegeschichte nie losgelöst von politischen Systemen existiert. Gerade an authentischen Schauplätzen wird greifbar, wie eng wirtschaftliche Interessen und menschliches Leid miteinander verwoben waren – und warum aktive Erinnerungsarbeit auch heute notwendig bleibt.

#Rammelsberg #WelterbelmHarz #NSZeit #Zwangsarbeit #Wintertal #Bergbaugeschichte #ErinnernUndVerstehen #Industriekultur #GeschichteBegreifen #Goslar #Erzbergwerk

Erste Zwangsarbeiterbaracke (rechter Bildrand) auf dem Werksgelände für Zwangsarbeiter aus dem von der deutschen Wehrmacht am 1. September 1939 überfallenen Polen.

© Foto: Weltkulturerbe Rammelsberg, Albert Renger-Patzsch, 1953.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Bergwerk Rammelsberg in Goslar

<https://www.denkmalschutz.de/pressemitteilung/bergwerk-rammelsberg-in-goslar.html>

Bitte den Termin vormerken:

Sonntags-Matinee

28. 06. 2026 11:00
BERGBAU/INDUSTRIEKULTUR | VORTRAG/LESUNG

Wasserlösungsstellen des Harzer Bergbaus im Spiegel der Darstellungen von Hermann Kießling
Wasserlösungsstellen gehörten zu den wichtigsten Einrichtungen, die den Harzer Bergbau über Jahrhunderte hinweg ermöglichten. Diese imposanten Bauwerke sind auch ein Teil des Wirkens von Hermann Kießling, welche in diesem Vortrag in ihrer Funktion vorgestellt werden.

Referent: Dr. Wilfried Ließmann
Ort: Weltkulturerbe Rammelsberg, Videoraum
Der Eintritt ist frei.

FÜR JEDES WETTER | ZIELGRUPPE ERWACHSENE | ZIELGRUPPE SENIOREN | FÜR GRUPPEN | FÜR INDIVIDUALGÄSTE | DEUTSCH | EINTRITT FREI



ABENTEUER
RAMMELSBERG

Entdecken · Erforschen · Begeistern

Angebote Kinder- und Jugendgruppen

Das Weltkulturerbe Rammelsberg bietet ein breit aufgestelltes Programm für Kinder- und Jugendgruppen. Dies finden Sie hier in diesem [Flyer](#).

https://www.rammelsberg.de/fileadmin/user_upload/documents/Museumsp%C3%A4d/rammelsberg-museum-broschuere-web.pdf

Vom Erzbrocken zum Konzentrat
Wie kommt das Kupfer aus dem Erz?!

Ein kleiner Ruck geht durch die Gruppe und dann setzt sich der Schrägaufzug in Bewegung. Er bringt Sie 40 Meter hoch in eine der letzten erhaltenen Erzaufbereitungsanlagen Deutschlands. Darin wurde das aus dem Rammelsberg geförderte Erz zermahlen und im sogenannten Flotationsverfahren zu hochwertigen Konzentraten angereichert.

Bei der Führung folgen Sie dem Weg des Erzes – von der Förderung durch die verschiedenen Stufen der Aufbereitung bis zum Transport in die Hüttenbetriebe. Dabei lernen Sie verschiedene Maschinen und ihre Funktionen näher kennen.

Temperaturbedingt fährt der Schrägaufzug von April bis Oktober. In den Wintermonaten erklimmen Sie die Erzaufbereitung über 250 Treppenstufen zu Fuß.



**„Historisch-chronologische Nachricht und theoretische und praktische Beschreibung des Maschinenwesens und der Hilfsmittel bey dem Bergbau auf dem Oberharze“
von Henning Calvör**

Das von dem Prediger in der Harzer Bergstadt Altenau Henning Calvör im Jahre 1763 in 2 Teilen veröffentlichte Buch mit dem in der damaligen Zeit üblichen umständlichen Titel nimmt in der Geschichte des bergmännischen Schrifttums eine besondere Stellung ein. Calvör beschreibt in diesem, König Georg III. von England, gleichzeitig Kurfürst von Hannover, gewidmeten Werk auf das genaueste die im Oberharz angewendeten „Künste“, mit welchem Wort damals die Maschinen bezeichnet wurden. Der Rang dieses Buches liegt einmal in der Vollständigkeit der Beschreibung, die sogar Maschinen in die Betrachtung einbezieht, die nur probeweise oder nur als Modell existiert haben. Weiterhin hat Calvör für alle Maschinen, Geräte und Vorrichtungen genaue Maße angegeben, so daß sie sogar heute nachzubauen wären. Schließlich hat Calvör durch eindrucksvolle Zeichnungen, die von seinem Sohn angefertigt wurden und von denen einige in diesem Kalender abgebildet sind, eine sehr gute Ergänzung seiner ausführlichen Beschreibung geliefert.

Für die Montangeschichte ist die kritische Beleuchtung der einzelnen Erfindungen und Erstsätze einschließlich der beteiligten Personen von besonderem Wert. Calvör hatte diesen Aspekt bei der Abfassung seines Werkes stets im Auge, wie der Buchtitel durch den Zusatz „historisch-chronologische Nachricht“ ausweist. Bemerkenswert ist auch der Aufbau des Werkes. Calvör beschreibt im ersten Teil die Maschinen, welche „die Hindernisse bey dem Bergbau aus dem Wege“ räumen sollen. Dies sind z. B. die Verbesserung der Wetterführung und die Hebung der Grubenwässer. Im zweiten Teil sind es die Maschinen, „welche den Bergbau befördern“. Er behandelt hier u. a. die Förderung, die Gewinnung, die Aufbereitung, aber auch das Hütten- und Münzwesen. Die Bedeutung des Buches von Calvör geht weit über die lokalen Grenzen hinaus. Es wurde in der Folgezeit als Lehrbuch benutzt und war bis weit in das 19. Jahrhundert ein beachtetes und immer wieder zitiertes Werk.

Prof. Dr. H.W. Wild, Dinslaken

Henning Calvör

Der Theologe Henning Calvör (1686–1766) ist hauptsächlich bekannt durch seine bemerkenswerten Schriften zum Bergwesen und durch seinen Ruf als „geistiger Vater“ der Clausthaler Hochschule. Am 24. Oktober 1686 in Silstedt bei Wernigerode geboren, wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf und empfing erste Unterweisungen in der heimatischen Dorfschule. Gräflich-Stolbergsche Stipendien erlaubten es ihm, vom neunten Lebensjahre an die Lateinschule in Wernigerode, später das Andreanum in Hildesheim zu besuchen. Entscheidende Eindrücke bekam er bei seinem ersten Aufenthalt auf dem Oberharz. Von 1703 bis 1705 lebte er im Hause des mit ihm verwandten gelehrten Zellerfelder Superintendenten Caspar Calvör, mit dessen Unterstützung er die Ausbildung an der Zellerfelder Lateinschule fortsetzte. Vor allem sein Interesse für Mathematik und Mechanik wußte sein Betreuer zu fördern. Mit diesen Fächern beschäftigte er sich auch während des theologischen Studiums in Jena und in Helmstedt auf der Academia Julia, die er 1713 mit dem theologischen Dokortdiplom verließ.

Danach unterrichtete Calvör als Konrektor an der Lateinschule in Clausthal vorwiegend in den mathematischen Fächern. Über das Unterrichtssoll hinaus hielt er freiwillige mathematische Kurse ab für angehende Bergleute. In der Einladungsschrift zu einer Schulfeier behandelte er 1726 die Entwicklung des Maschinenwesens beim Oberharzer Bergbau und ließ von zwölf Schülern Kurzreferate halten über Themen, welche den Nutzen der Mathematik für die Bergbau-„Kunst“ herausstellen.

Mit einiger Sicherheit darf man vermuten, daß er sich für die Einrichtung einer Bergschule eingesetzt haben würde, wenn ihm die Zeit dazu geblieben wäre; aber 1729 verließ Calvör den Schuldienst und übernahm das Pfarramt in der Bergstadt Altenau.

Ohne die Pflichten des geistlichen Amtes zu vernachlässigen, ging er hier seinen Neigungen für den Bergbau, dessen Historie und besonders dessen Maschinenwesen mit Leidenschaft weiter nach. Eine Frucht dieses intensiven Bemühens war die ausgezeichnete und noch heute viel beachtete Schrift: „Acta historico-chronologico-mechanica circa metallurgiam in Hercynia superiori, oder Historisch-chronologische Nachricht und theoretische und praktische Beschreibung des Maschinenwesens bei dem Bergbau auf dem Oberharze, Braunschweig 1763.“

Die zahlreichen vorzüglichen Abbildungen, von denen dieser Kalender einen Ausschnitt bringt, zeichnete Hennings Sohn, der Altenauer Stadtrichter Friedrich Calvör.

Diese Schrift ist vielfach als Lehrbuch an montanistischen Lehrinrichtungen verwendet worden. Ihr Erscheinen war schon für 1749 angekündigt. Calvör war nicht in der Lage, die Drucklegung auf eigene Kosten durchzuführen. Erst „eine vornehme Person von einer benachbarten Bergstadt“, vermutlich der braunschweigische Vizeberghauptmann Anton Friedrich von Heynitz in Zellerfeld, erwirkte den Verlag und Druck auf Kosten der Fürstlichen Waisenhausbuchhandlung in Braunschweig.

Dieses zweiteilige Werk, dessen Veröffentlichung Aufsehen erregte, erhielt ausnahmslos positive Beurteilungen. Eine ausführliche Besprechung in der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“ (Jahrgang 1765) ergeht sich über die Person des Verfassers und sein Werk in den höchsten Lobeshymnen.

Man nimmt an, daß Calvör mit der wiederholten Forderung zur Errichtung einer speziellen Bergschule auch Heynitz beeinflusst hat, der seinerseits eine bergwissenschaftliche Gesellschaft mit dem Namen „Bergakademie am Harz“ plante. Heynitz verließ jedoch den Oberharz und wurde 1765 Mitbegründer der Bergakademie Freiberg. Nach Jahrzehnten großer wirtschaftlicher Schwierigkeiten im Harzer Bergbau wurden Calvörs Pläne verwirklicht und 1775 in Clausthal besondere Lehrinrichtungen geschaffen, aus denen sich allmählich die Clausthaler Hochschule entwickelte. Da erste kräftige und dringende Anstöße hierzu von Henning Calvör ausgingen, wird er mit Recht als „geistiger Vater“ dieser Anstalt bezeichnet.

Fast achtzigjährig verstarb er am 10. Juli 1766 und wurde in der Kirche zu Altenau beigesetzt.

Pastor i.R. Hans Burose, Goslar-Hahnenklee

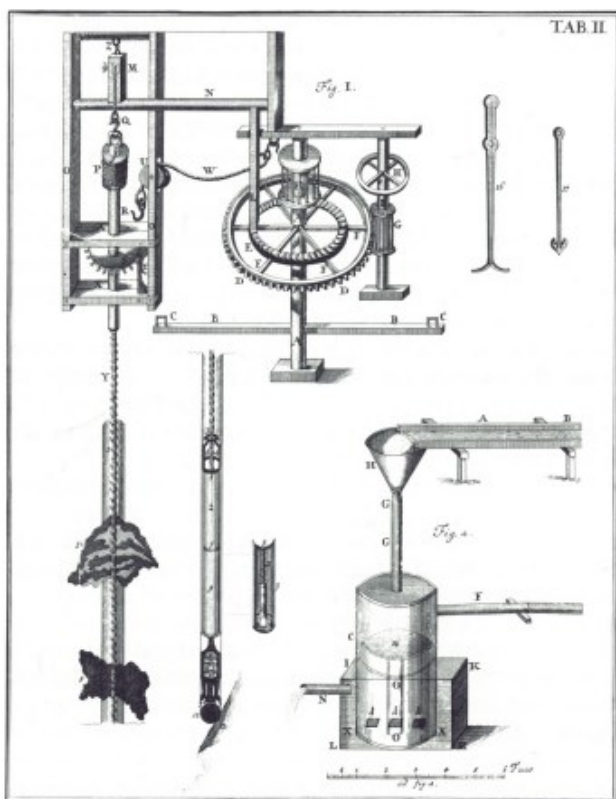
**Quelle: WESTFALIA-WANDKALENDER 1986
(auch nachfolgende Monate Januar – April)**

Januar

Der Zellerfelder Maschinendirektor Johann Just Bartels konstruierte 1713 zur schnelleren Herstellung von kleinen Wetterschächten eine Bohrmaschine, deren Funktionsweise in Fig. 1 dargestellt ist. Dabei wird durch einen von Menschen bewegten Schwenkbaum B eine Spindel A mit Stirnrad D und Heberad E ein Getriebe G in Bewegung gesetzt. Während des Umdrehens wird durch den Heberbaum L der Schlagarm M mit dem Bohrgestänge Y in die Höhe gezogen. Beim Hochheben wird das Gestänge bei T gedreht und fällt durch die Schwerkraft auf die Bohrlochsohle zurück. Die Bohrer sind als Meißelbohrer ausgebildet und bestehen aus gehärtetem Stahl. Zu Beginn der Bohrung wird der Meißel in einem Rohr geführt. Zum Herausheben des Bohrers dient eine Hebezanze 16. Die Bohrstange wird über dem Bohrloch gefaßt und mit Hilfe des Seils W über den Korb P in die Höhe gehoben.

Die Bartels'sche Bohrmaschine wurde auf dem Tiefen Vestenburger Stollen im König-Carl-Feld im Jahre 1715 eingesetzt und kostete 309 Thaler, 9 Goldgroschen und 5 1/2 Pfennige. Innerhalb von 6 Tagen und Nächten wurde eine Bohrung von 1 7/8 Lachter (etwa 3,70 m) bei einem Durchmesser von 10 Zoll (etwa 20 cm) gestoßen. Beim Anbohren von festerem Gestein traten jedoch größere Schwierigkeiten auf. In einem Vierteljahr, in dem täglich 8 Stunden gebohrt wurde, wurde lediglich eine Teufe von 7 Lachter (etwa 13,60 m) erreicht. Wegen der hohen Kosten und des zu hohen Zeitaufwandes wurde die Bohrung nicht weitergeführt. Ein erneuter Einsatz dieser Bohrmaschine ist von Henning Calvör nicht erwähnt.

Die Abbildung Fig. a in der rechten unteren Ecke des Blattes



zeigt die berühmte Wassertrommel, die von Henning Calvör verbessert und erstmals im Bergbau eingeführt wurde. Sie ist als seine Erfindung anzusehen. Die Wassertrommel besteht aus einem Faß C (Trommel), in das über den Trichter H und ein Rohr G Wasser einfällt. Das in die Trommel stürzende Wasser reißt Luft mit sich, die im oberen Teil der Trommel gestaut wird, weil sie vom darunter stehenden Wasser aufgehalten wird. Sie entweicht durch das Seitenrohr F, das einen kleineren Durchmesser als die übrigen Röhren hat, so daß eine verhältnismäßig hohe Austrittsgeschwindigkeit erreicht wird. Das zugeführte Wasser wird durch die Röhre N und die im unteren Teil der Trommel befindlichen Löcher d abgeleitet. Die Einführung dieser Wassertrommel zur Bewetterung hat in vielen Gruben Wetterschwierigkeiten beseitigt. Bereits der erste Einsatz auf der Grube Neue Weintraube bei Zellerfeld war ein voller Erfolg. Calvör berichtet voll Genugtuung über seine Erfindung: „Sie hat so stark geblasen, daß in einer Nacht alle bösen Wetter aus dieser Grube vertrieben wurden, da vorher niemand mehr den halben Schacht hat hinein kommen können.“

ARBEIT BEI DER WISMUT IN DER DDR

Krebs und Quarzlunge: Krankheiten der Wismut-Bergmänner

<https://www.mdr.de/geschichte/ddr/wirtschaft/wismut/uran-bergmann-krankheiten-silikose-quarzlunge-krebs-100.html>

#Akkulok für Abbaustrecken Grubenlokomotive der Heinrich #Bartz KG in Bochum Dahlhausen

https://www.youtube.com/watch?v=HfQW27fQh_o

Dem Salzwasser auf der Spur

<https://www.bge.de/de/presse/pressemitteilung/news/2026/2/dem-salzwasser-auf-der-spur/>

Welche Kohle zum Schmieden? Ein Überblick!

<https://www.youtube.com/watch?v=oogiKYzRH6o>

8. Mai um 17:00 – 10. Mai um 17:00

100 Jahre Schaubergwerk Herkules-Frisch-Glück

Grünhain-Beierfeld



Newsletter Montanhistorik – 2026 Nr. 114

Februar

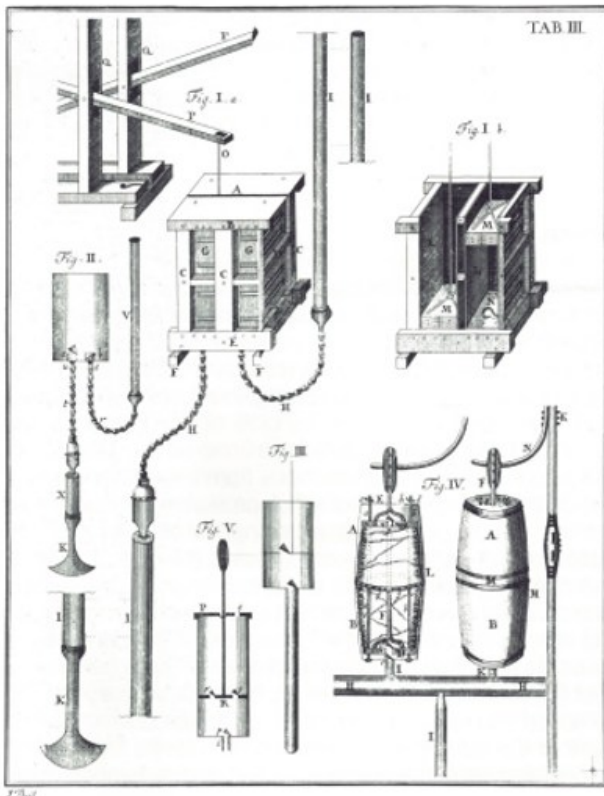
Auf dem Blatt sind zwei Wettermaschinen dargestellt. Die Maschine auf der linken Seite wurde von dem Zellerfelder Maschinendirektor Johann Just Bartels konstruiert. In einem hölzernen, später in Messing ausgeführten Kasten befinden sich zwei Kolben M, die durch Schwengel P bewegt werden. An jedem Kolbensatz befindet sich ein Holzrohr I mit ledernen Verbindungsrohren H. Ein Rohr wird bis zum Stollen, also nach oben, geführt, während das zweite Rohr in dem zu bewetternden Schacht hängt. An diesem Schachtrohr befindet sich ein hakenförmiges Gebilde, Schluckauf genannt, das für die Wetterbewegung sorgt. Die Steuerung der Wettermaschine erfolgt über Ventile (a und b in Fig. II). Durch wahlweises Anbringen der ledernen Röhren unter die Ventile a oder b (in Fig. II) können Frischluft in den Schacht eingeblasen oder matte Wetter aus dem Schacht gesaugt werden. Diese Wettermaschine wurde erstmals im Jahre 1711 auf der Grube Stuffenthals Glück eingesetzt. Sie hat jede Viertelstunde 2 Lachter tief die „bösen Wetter weggenommen, so daß in Zeit von 7 bis 8 Wochen die Wasserstrecke, so damals wegen der üblen Dünste das böse Loch genannt, geöffnet worden“.

Eine andere Wettermaschine ist rechts unten dargestellt (Fig. IV). Sie ist von einem gewissen Schwarzkopf konstruiert und im Jahre 1734 auf der Grube Gnade Gottes und 1735 auf der Grube Prinzessin Maria bei Clausthal eingesetzt worden. Die Vorrichtung besteht aus zwei Fässern B. Ausgefüllt ist

jedes Faß mit einem Ledersack. Am oberen und unteren Ende des Sackes befindet sich je ein Ventil (e, f). Die Säcke innerhalb der Fässer werden nun wechselseitig zusammengedrückt bzw. entspannt. Wird z. B. in dem einen Faß der Sack in die Höhe getrieben, so entsteht ein Vakuum, in das die Wetter über die Rohrleitung I und H eindringen, wodurch Wetter abgesaugt werden. Wird hingegen der Sack zusammengedrückt, so schließt das Ventil f im Boden, während das obere Ventil e geöffnet wird. Die vorher angesaugte Luft tritt in den Sack und wird durch ein Loch h im Faßdeckel herausgetrieben. Das Ausziehen der Luft erfolgt kontinuierlich, weil stets der Sack eines Fasses zusammengedrückt wird und der andere sich ausdehnt.



<https://www.drei-brueder-schacht.de/drei-brueder-schacht/>



Arne Petrich
2. April um 16:00 · 🌐

Kumpeltod unter Tage – Der Alkohol im Bergbau

Eine Sonderstellung in der DDR-Trinkkultur nahm der Bergbau ein. Bergleute galten als besonders trinkfest, was durch staatliche Privilegien direkt gefördert wurde. Jedem Arbeiter unter Tage stand monatlich ein sogenanntes „Deputat“ zu – akzisierungsfreier Trinkbranntwein mit 32 % Vol., der im Volksmund als „Kumpeltod“ oder „Grubenfusel“ bekannt wurde.

Je nach Arbeitsplatz und Jahreszeit erhielten die Kumpel ein bis zwei Liter dieses billigen Schnapses. Was offiziell der Geselligkeit und dem Ausgleich für die schwere körperliche Arbeit dienen sollte, führte in der Realität oft zu massiven Suchtproblemen innerhalb der Brigaden.

Der „Kumpeltod“ steht heute symbolisch für den Widerspruch des Staates, der die „sozialistische Heldenarbeit“ feierte, sie aber gleichzeitig durch die systematische Abgabe von hochprozentigem Alkohol gesundheitlich untergrub.

März

Das Blatt zeigt eine „Feuermaschine“ zur Bewetterung von Gruben. Ihr Grundprinzip liegt darin, durch Feuer in einem Kamin einen Auftrieb zu erzeugen, so daß dadurch eine nachfolgende Luftbewegung erreicht wird. Auch der in Tab. IV dargestellte Wetterofen wurde von dem Zellerfelder Maschinendirektor Johann Just Bartels konstruiert und erstmals im Jahre 1716 auf dem Pelicaner Stollen des Silbernagelzuges angewendet. Henning Calvör hat die Erfindung des J. J. Bartels verschiedentlich gewürdigt: „Die in dieser Abhandlung beschriebenen Maschinen des sel. Bartels, wovon die eine durch das Auspumpen, die andere durch die Wirkung des Feuers, einen Luftwechsel hervorbringt, sind unter den wichtigsten Erfindungen so gewiß zu rechnen, als zur Erhaltung des Lebens der Menschen und Thiere und der meisten Waaren frische Luft unentbehrlich ist.“

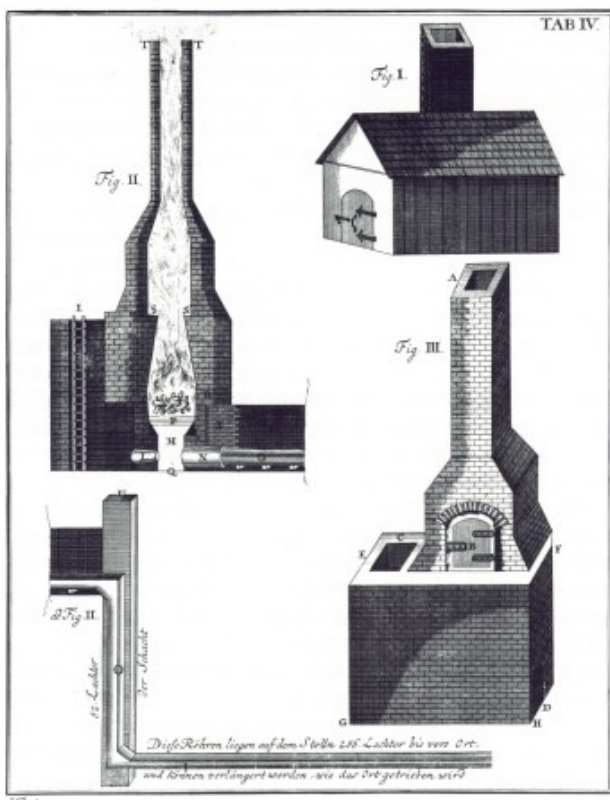


Fig. I zeigt das Äußere des Ofens mit dem Kamin. In Fig. II ist der Schnitt durch den Ofen dargestellt. Das Feuer brennt auf einem Rost P, die Asche fällt in den Raum M, von wo sie durch die Röhre L entfernt werden kann. Die Wetter, die durch den Auftrieb der heißen Gase angesaugt werden, gelangen über Rohrleitungen unter die Feuerung. Das Anschlußrohr N besteht aus Eisen, in einiger Entfernung vom Herd können dann billigere hölzerne Rohre Q verwendet werden. Der Zugang zur Feuerung erfolgt über die Fahrte I. Fig. III zeigt das Äußere des Wetterofens mit der eisernen Tür B, durch die das Holz eingefüllt wird. Der unter Teil zeigt die Anordnung der Rohrleitung. Die aus

Holz bestehenden Röhren werden 52 Lachter (etwa 101,40 m) durch den Schacht geführt. Die Rohrleitung kann nach Bedarf verlängert werden. In Fig. IV wird diese Möglichkeit kommentiert: „Diese Röhren liegen auf dem Stollen 256 Lachter (etwa 500 m) bis vor Ort und können verlängert werden, wie das Ort getrieben wird.“

Hanomag Dampflokomotive von Zeche Auguste Victoria, jetzt Denkmal auf Kokerei Hansa in Dortmund

https://www.youtube.com/watch?v=LufP_AIN4-g

Saarland

Besuch im Erlebnisbergwerk Velsen auch ohne Führung möglich

Stand: 06.04.2026 • 09:16 Uhr

<https://www.tagesschau.de/inland/regional/saarland/sr-besuch-im-erlebnisbergwerk-velsen-auch-ohne-fuehrung-moeglich-100.html>

Donnerstag, 14. Mai 2026 von 10:00 bis 16:00

Himmelfahrt bei de Bargleit

Silberbergwerk Sankt Anna am Freudenstein

Junges Licht | Exklusiver Ausschnitt "Unter Tage"

https://www.youtube.com/watch?v=7V_1xz4sISE

Wenn Land auf dem Papier existiert

von Sara Küpfer | 07. April 2026 | Lesedauer: 6 min

<https://www.unilu.ch/magazin/artikel/wenn-land-auf-dem-papier-existiert/>

Kapitalismus, Bergbau und Umweltveränderungen

<https://www.uni-kiel.de/de/cluster-roots/detailansicht/news/2025-03-05-bergbau-kapitalismus>

April

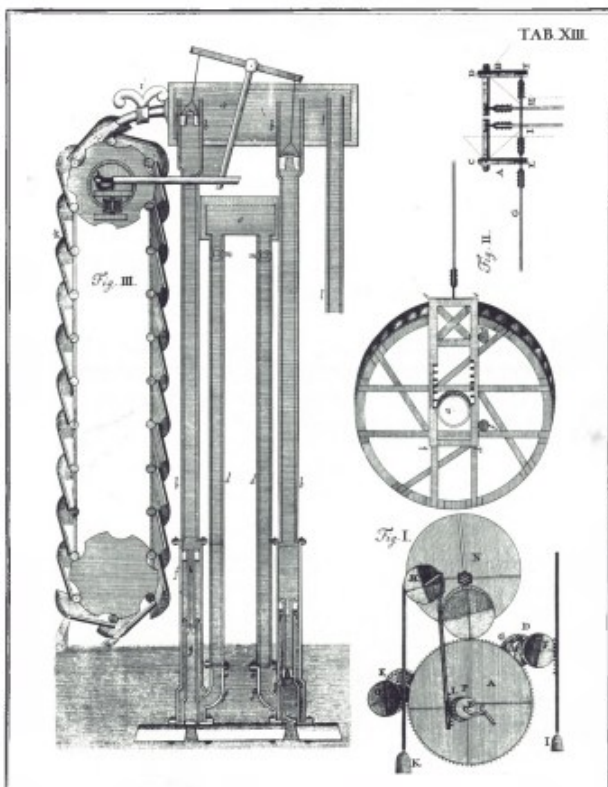
Das Blatt enthält Vorschläge für drei neue Wasserkünste, also Pumpenanlagen. Fig. I zeigt die 1678 von dem Hildesheimer Uhrmacher Johann Ernst Melzer konstruierte Maschine. Sie wurde zunächst als Modell gefertigt und arbeitete mit Gewichten, Stangen und Getrieben. Nach den Vorstellungen des Erfinders sollte sich das Werk selber aufziehen und in beständigem Lauf halten. Zur Besichtigung des Modells und zur Beurteilung der Maschine wurden 1679 drei Fachleute, darunter der Oberbergmeister Daniel Flach, entsandt. Das Ergebnis war negativ. Henning Calvör bemerkt dazu: „Auf diesen abgegebenen Bericht ist es mit dieser Maschine zum Stillstand gekommen.“

Während die rotierende Bewegung eines Wasserrades in der Regel über eine Kurbel, den sogenannten krummen Zapfen, auf die hin- und hergehende Bewegung des Pumpgestänges übertragen wurde, fehlte es nicht an Vorschlägen, andere Übertragungssysteme zu konstruieren. In Fig. II ist die Kurbel durch eine Welle ersetzt, die an den Seiten mit Triebstöcken versehen ist. Bei Bewegung der Welle wurden die Balken mit den Triebstöcken wechselseitig bewegt, wodurch ein Hub entstand, der auf das Pumpgestänge übertragen werden konnte. Der Vorschlag des Rats Penther 1720 kam nicht zur Ausführung, da der Hub nur 20 Zoll betrug. Henning Calvör beurteilt diese Neuerung wie folgt: „Ob nun zwar dieser Versuch wie eine Neuigkeit bewundert wurde, so hat sich doch erwiesen, daß ein krummer Zapfen den Triebstöcken, die noch dazu oft entzwey brechen, vorzuziehen sey.“

Fig. III gibt den Vorschlag eines Pumpwerkes wieder, der 1722 von dem Hannoverschen Baugeschreiber J.H. Jung gemacht wurde. Jung gibt in einer selbstverfaßten Beschreibung, die von Henning Calvör wörtlich abgedruckt

wurde, an, daß man mit diesem Pumpwerk das Wasser 1000 und mehr Fuß, ja so hoch wie man will, bringen kann. Durch ein kompliziertes Röhren- und Ventilsystem sollte die Wasserhebung bewerkstelligt werden, wobei auch noch der Überlauf gleichzeitig zum Antrieb des Systems verwendet werden sollte. Die Begutachtung dieses Vorschlages durch Fachleute war ebenfalls negativ. Henning Calvör bemerkt dazu lapidar: „Man hat alles... an seinem Ort bewenden lassen und... sich zur Probe mit dieser Maschine nicht entschließen können.“

Hier hat sich jemand verlaufen



8 Bergbautrends für 2026: Automatisierung, Regulierung und das „neue Normal“ im Bergbau

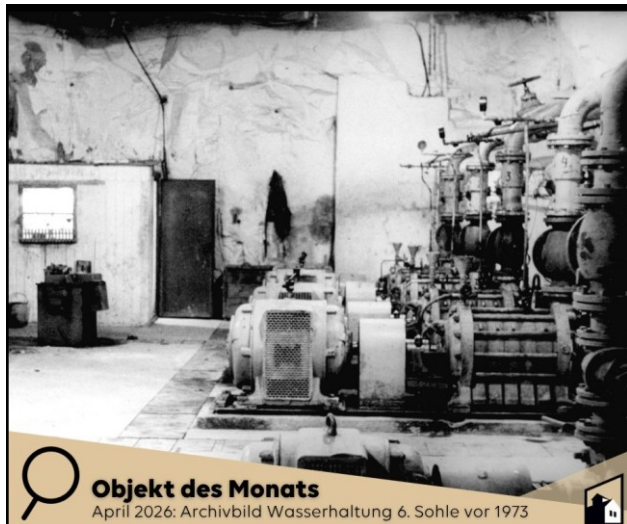
<https://www.malvernpanalytical.com/de/learn/knowledge-center/insights/8-mining-trends-for-2026>

Bergwerk Auguste Victoria - 100 Jahre AV 1999 (VHS)

https://www.youtube.com/watch?v=OqP2jAv_inY



Newsletter Montanhistorik – 2026 Nr. 114



Objekt des Monats

April 2026: Archibild Wasserhaltung 6. Sohle vor 1973



Zinngrube Ehrenfriedersdorf

3. April um 10:00 · 🌐

🔨 OBJEKT DES MONATS APRIL 2026:
ARCHIBILD WASSERHALTUNG 6. SOHLE 🔍

Wasser - bekanntermaßen gleichzeitig Freund und Feind der Bergleute. Bis 1973 befand sich die Hauptwasserhaltung im Sauberg auf der 6. Sohle, wo unser Archibild gemacht wurde. Wieso der Standort innerhalb kurzer Zeit verändert wurde, erklärt sich folgendermaßen:

Im Laufe der Jahre war das Grubenfeld im und um den Sauberg stetig erweitert worden. Eines der neuen Gebiete wurde unter der Stadt Ehrenfriedersdorf hindurch angefahren: das Nord-West-Feld, das bei den Greifensteinen liegt.



Im Jahre 1973 erledigte eine Frühschicht dort ihren Dienst, beendete die Schicht wie geplant mit Sprengarbeiten und fuhr aus. Die folgende Schicht am Nachmittag hielt auf dem Weg zum frisch gesprengten Arbeitsort erstaunt inne: schon von Weitem hörten sie es rauschen... 💧

Rasch ging es zurück nach über Tage, was das Leben der Kumpel rettete: Die vorherige Schicht hatte einen Bereich angeschossen, in dem sich Unmengen von Wasser in porösem Gestein gesammelt hatten. Diese liefen nun ungehindert in Gänge und Stolln und setzten binnen eines Tages alles bis zur 5. Sohle unter Wasser: einschließlich der Wasserhaltungsanlagen auf der 6. Sohle. 😬

Die Lehre daraus war schnell gezogen: Die Hauptwasserhaltung durfte sich nicht mehr auf der tiefsten Sohle befinden! Daraufhin wurden die Anlagen auf die 5. Sohle verlegt. Diese neue Anlage war eine der modernsten ihrer Zeit: mit 220kw Leistung wurde das Wasser von dort bis hoch zu den Aufbereitungsanlagen über Tage gepumpt. Ständig war ein Ingenieur im Dienst, der die Anlage überwachte und zu jeder Schicht die verschiedenen Pumpen von einem Kontrollpunkt über Tage gezielt ansteuern konnte. 🏠

In den 1990er Jahren wurden alle Anlagen unterhalb der 2. Sohle nach und nach zurückgebaut und das Wasser konnte nach und nach alle Gänge und Stolln füllen. Ein weiterer Betrieb der Pumpen wäre unwirtschaftlich gewesen. Dieser Teil unseres Bergwerkes ist - wie der Bergmann sagt - "abgesoffen". Und dies wird wohl auch weiterhin so bleiben.

Glück Auf aus dem Archiv und bis bald! 🏠
Euer Team der Zinngrube Ehrenfriedersdorf (mg)

🏠 Archiv Zinngrube Ehrenfriedersdorf

**TAG DER INDUSTRIEKULTUR
SACHSEN ANHALT**

SO.12.04.2026
bei uns ab **11:30 Uhr**

AN ÜBER 80 STANDORTEN

industriekultur-sachsen-anhalt.de



FÜHRUNGEN DURCH DIE BRIKETT-FABRIK HERRMANNSSCHACHT,
ZEMAG-AUSSTELLUNG, OFENMUSEUM

Beginn der Führungen: um 11:30 Uhr / 12:30 Uhr / 13:30 Uhr

Kosten: Erwachsene 5 € / Kinder 2,50 €

Karten- und Getränkeverkauf: erfolgt im Foyer des Revierhauses



Newsletter Montanhistorik – 2026 Nr. 114

62 - KI im Bergbau – Digitalisierung unter Tage – mit Christian Maier

<https://www.youtube.com/watch?v=qKudBSwEdZ0>

Alte Hoffnung Erbstolln e.V.

<http://www.schaubergwerk.de/>

Samstag, 20. Juni 2026 um 10:00

60 Jahre Bergkapelle Thum - "Thum bleibt Thum - Wir li(e)ben Blasmusik"
Volkshaus Thum

Ich bin begeistert! - Spannende Erzgrube mit vielen Highlights

<https://www.youtube.com/watch?v=rhLjOYkNpmg>

This Abandoned Mine Had False Floors and Bottomless Shafts

https://www.youtube.com/watch?v=ZF2KtFtgs_Y

Ils ont trouvé un trésor à 600 mètres sous l'Alsace - Mines de Potasse d'Alsace

<https://www.youtube.com/watch?v=CiN39E16Fmc&t=460s>

Armeniens einzigartige Asthma-Klinik im Salzbergwerk vor dem Aus

<https://de.euronews.com/video/2026/04/02/armeniens-einzigartige-asthma-klinik-im-salzbergwerk-vor-dem-aus>

Coltan Mining in Rubaya Today

<https://www.youtube.com/watch?v=cf-SaSHyMxg>

Der Bergbau als Thema von Singspiel, Oper, Oratorium und Operette!

<https://www.bergbaumuseum.de/fileadmin/forschung/zeitschriften/der-anschnitt/2021/2021-04-05/anschnitt-4-5-2021-slotta-singspiel.pdf>

"Im Tal des Todes"

Spielzeit 2026

https://www.karl-may-wiki.de/index.php/Thal_des_Todes



Ein geheimes Quecksilberbergwerk im berühmten „Tal des Todes“ ist einer der wichtigsten Spielorte der neuen Inszenierung.

<https://www.karl-may-spiele.de/vorverkaufsstart-fuer-2026/>

Friedhart Knolle
4. April um 21:39

>URAN, WISMUT, WERNIGERODE & DER NATIONALPARK HARZ<
https://www.researchgate.net/.../403513665_Uran_Wismut...



https://www.researchgate.net/publication/403513665_Uran_Wismut_Wernigerode_und_der_Nationalpark_Harz

Herzliches **Glück
Auf!**

Klaus